

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 61=81 (1915)

**Heft:** 5

**Artikel:** Der Weltkrieg

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-31924>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 5

Basel, 30. Januar

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Ernst Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

**Inhalt: Der Weltkrieg. — Ueber Bekleidungs- und Ausrüstungsfragen. — Volkserhebung und Franktireurs. — Eidgenossenschaft: Beförderungen.**

## Der Weltkrieg.

### 6. Die Kämpfe an der Marne.

In dem Abschnitt über den deutschen Aufmarsch gegen Frankreich sind die Stellungen im allgemeinen festgelegt worden, welche die deutschen Armeen um die Mitte des August eingenommen haben. Der besseren Uebersicht halber seien diese hier kurz wiederholt.

1. Armee — Kluck — in Belgien mit Marschrichtung gegen Valenciennes;

2. Armee — Bülow — links neben der ersten rittlings der Sambre mit Marschrichtung auf Maubeuge;

3. Armee — Hausen — westlich der zweiten längs der Maas mit Marschrichtung gegen die Oise;

4. Armee — Herzog von Württemberg — mit Marschrichtung Neufchâteau - Sedan - Montmédy, also gegen die Maas;

5. Armee — deutscher Kronprinz — mit Marschrichtung gegen Longwy und Gegend;

6. Armee — bayrischer Kronprinz — um Metz mit Marschrichtung gegen den Raum Verdun-Toul;

7. Armee — Heeringen — im östlichen Lothringen mit Marschrichtung Nancy-Lunéville.

Aus diesen Räumen heraus gingen die deutschen Armeen in den besagten Marschrichtungen, also in einer sehr breiten Front vor; das Ergebnis dieses Vorgehens war, daß die ihnen gegenüberstehenden französischen Streitkräfte in verhältnismäßig kurzer Zeit mehr und mehr zurückgedrückt wurden und zum Teil bis hinter die Marne ausweichen mußten. Der linke Flügel der französischen Streitkräfte lief sogar Gefahr, an der Sambre eingeschlossen zu werden. Vonseiten des Generalissimus der französisch-englischen Heere, General Joffre, wurde während einiger Zeit beabsichtigt, gestützt auf die Linie Verdun-Toul-Paris die Offensive zu ergreifen, wobei eine neue, in der Gegend von Amiens bereitgestellte Armee die umfassenden Bewegungen der Deutschen eingrenzen sollte. Aber der rasche Vormarsch des rechten deutschen Flügels gestattete nicht, diese neue Armee binnen nützlicher Frist in der Gegend von Amiens bereitzustellen. Diejenigen Teile von ihr, die bereits dort ausgeschifft worden waren, erhielten daher Befehl gegen Paris zurückzugehen, und der französische Oberbefehlshaber

entschied sich dahin, seine sämtlichen Kräfte südlich der Marne aufzustellen und von hier aus zum allgemeinen Angriff gegen die heranmarschierenden deutschen Heere vorzugehen.

Warum es den Franzosen und Engländern nicht gelungen ist, den deutschen Einmarsch näher der Landesgrenze aufzuhalten, muß einer späteren Zeit aufzuklären vorbehalten bleiben. Es ist behauptet worden, eine Verzögerung in der Mobilmachung, oder besser gesagt, eine Ueberraschung dieser durch die Deutschen sei hieran schuld gewesen. Andere haben herausdividiert, das ganze Zurückweichen der französischen und englischen Heere habe auch auf dem tiefbegründeten Plane basiert, die Deutschen möglichst weit nach Frankreich hineinzulocken, um sie dann mit weit überlegenen Kräften von allen Seiten anzufallen und ihnen gänzlich den Garaus zu machen. Das letztere Vorhaben klingt etwas phantastisch und riecht stark nach Biertischstrategie. Jedenfalls steht so viel fest, jetzt schon den Gründen des französischen Verhaltens nachzuforschen und dieses nach allen Richtungen hin zu deuten und zu erörtern, wäre Philosophie des Unbewußten. Man begnügt sich daher am besten mit den nackten Tatsachen.

Gemäß dem Grundsatz, daß es in erster Linie gilt, die gegnerischen Streitkräfte zu vernichten oder doch so zu schlagen, daß sie keinen ferneren Widerstand mehr leisten können, gab die rechte deutsche Flügelfarmee den zum Teil schon eingeleiteten Vormarsch gegen Paris auf. Sämtliche deutschen Heere machten sich daran, dem hinter die Marne ausweichenden Gegner mit aller Kraft zu folgen. Um den 5. September herum waren daher die deutschen Heere vom rechten zum linken Flügel folgendermaßen gruppiert:

1. Armee — Kluck — mit Marschrichtung gegen Meaux-Coulommiers und zwar derart, daß sie sowohl den linken französischen Flügel umfassen oder sich gegen Paris wenden konnte;

2. Armee — Bülow — im Raume Montmirail-Châlons an der Marne;

3. Armee — Hausen — um Châlons;

4. Armee — Herzog von Württemberg — zwischen dem Tal der Aisne und Châlons;

5. Armee — deutscher Kronprinz — gegen die Argonnen, also zwischen Maas und dem Aire;

die 6. und 7. Armee befanden sich im allgemeinen noch in den weiter oben bereits angegebenen Räumen.

Diesen deutschen Streitkräften gegenüber standen am Abend des 4. September die französisch-englischen Heere ungefähr in nachstehenden Aufstellungen und zwar ebenfalls vom rechten zum linken Flügel:

Die Armee des Generals Sarraill um Verdun und die Maashöhen;

die Armee des Generals de Langle südlich von Vitry-le-François;

die Armee des Generals Foch auf der Linie Sezanne-Mailly;

die Armee des Generals d'Espérey zwischen Sezanne und Provins;

die englische Armee — French — in der Gegend von Crécy-en Brie;

die Armee des Generals Maunoury am Zusammenfluß der Oise und der Seine zur Deckung von Paris.

Es waren somit sechs verbündete Heeresgruppen zum Angriff gegen den deutschen Vormarsch zur Verfügung.

Die hieraus entstehenden Operationen nahmen dann folgende Entwicklung.

Die Armeen der Generale Sarraill, de Langle, Foch und Espérey griffen auf der ganzen Ausdehnung ihrer langen Front an, die südlich der Marne stehenden Engländer wandten sich gegen die rechte Flanke der Armee Kluck und General Maunoury, sich gegen den Ourcq vorschiebend, bedrohte den Rücken und die rückwärtigen Verbindungen. Kluck drehte ab gegen Maunoury. Dieses Manöver gestattete den Engländern, sich gegen seinen linken Flügel zu wenden, indem sie sich wieder nach Norden wandten. Die rechts von ihnen stehende Heeresgruppe d'Espérey unterstützte sie hierbei und trieb auch einen Teil der Armee Bülow über die Marne zurück.

Am 8. September ging dann auch Foch, der bisher seine Frontlinie zu halten hatte, zum Angriff über. Dieser traf östlich von La Fère-Champenoise die Garde und drei andere deutsche Korps und veranlaßte dieselben, sich über die Marne zurückzuziehen und bis nach Reims zurückzuweichen. Zu gleicher Zeit stieß General de Langle vor, besetzte Vitry-le-François und setzte sich mit Foch auf gleiche Front. Bei allen diesen Manövern hatte die Bewegung der einen Heeresgruppe diejenige der andern unterstützt und freigemacht: d'Espérey die Gruppe Foch, Foch die Gruppe de Langle.

General Sarraill, obgleich in der Front und der rechten Flanke schwer bedroht, vermochte trotzdem bei Verdun seine Stellungen zu behaupten, die damals noch unter dem Befehl des General Pau stehenden Armeen in Lothringen ermöglichten die gesamten Bewegungen durch das Festhalten der ihnen gegenüberstehenden feindlichen Kräfte.

Das ist im Großen und Ganzen der Verlauf der Kämpfe, die man unter dem Namen der Schlacht an der Marne zusammenzufassen beliebt. Es hat keinen Zweck, sich auf Einzelheiten, wie die Bewegungen der einzelnen Korps und Divisionen, ihre an den einzelnen Tagen erreichten Marschziele des näheren einzulassen. Ebenso wenig ist es ersprießlich, den verschiedenen Kräfteverschiebungen innerhalb den einzelnen Heeresgruppen nachzugehen. Alles was man hierüber in Erfahrung bringen kann, trägt noch zu sehr den Stempel des Unkontrollierten. Man riskiert also nur Operationen zu konstruieren, die tatsächlich nicht stattgefunden haben. Der

Zweck dieser Schilderungen kann ja nur, wie schon zu verschiedenen Malen ausgeführt, der sein, eine übersichtliche Schilderung der Ereignisse im Großen und Ganzen zu geben. Darum darf man sich hier bewußt von einem Hinabsteigen in die Einzelheiten und kleiner Detailmalerei dispensieren.

Das Ergebnis der mehrtägigen Kämpfe an der Marne war ein allgemeines Zurücknehmen der deutschen Kräfte gegen die Landesgrenze hin. Man hat als Grund dieses Ausweichens verschiedenes angegeben. Bald sollte die infolge weiter und beschleunigter Märsche eingetretene Uebermüdung der Truppe die Schuld daran tragen. Bald sollen es die gänzlich durcheinander geratenen, rückwärtigen Verbindungen, die Unmöglichkeit eines ausreichenden und geordneten Nachschubes gewesen sein, die diese rückwärtigen Bewegungen veranlaßt haben. Auch hier wird es bei währendem Kriege nicht möglich sein, die wirklichen Gründe und Ursachen herauszuklären. Man behält auch diese Aufgabe besser der künftigen amtlichen Feldzugsdarstellung vor, als daß man, im Dunkeln tappend, alle möglichen, aber doch nicht zutreffenden Motivierungen zusammenkonstruiert.

Zu Anfang Oktober standen sich die gegenseitigen Kräfte auf einer Front gegenüber, die ungefähr 400 km beträgt und von der Somme bis gegen Toul nachstehenden Verlauf hatte. Von der Somme östlich von Amiens bis zur Oise bei Noyon ungefähr Richtung von Nord nach Süd. Von hier bis gegen Varennes östlich von Verdun, also den Lauf der Aisne zweimal schneidend und nördlich an Soissons und Reims vorbei mit südöstlicher Richtung. Von Varennes in einem nach Norden gewandten Bogen um Verdun herum nach St. Mihiel an der Maas, von hier in östlicher Richtung nach Pont-à-Mousson. Von letzterem Punkte wieder in südöstlicher Richtung bis zur Mitte der Vogesen und von hier in fast südlicher Richtung gegen die Schweizergrenze.

—t.

### Ueber Bekleidungs- und Ausrüstungsfragen.

In Nr. 38 des Jahrganges 1913 dieser Zeitung hat sich der Unterzeichnete über die Ausrüstung unserer Infanterie ausgesprochen. In der folgenden Nr. 42 ist ein anderer Einsender, Oberleutnant M. W., auf die gleiche Frage eingetreten und hat sich im allgemeinen zustimmend ausgedrückt, wobei er in einer etwas zu wörtlichen Auffassung des Gesagten sich allerdings gegen die gänzliche Abschaffung des Gepäcks, wie es in jener Einsendung angeregt sei, aussprach. So war es nicht gemeint gewesen, daß man überhaupt nichts mitnehmen soll, sondern nur kein sog. „Gepäck“, d. h. voluminösere Gegenstände, zu deren Forttransport eine besondere Vorrichtung *auch* noch mitgetragen werden muß, die selbst um so schwerer wird, je mehr Gegenstände mitzuschleppen sind. Der nächste und beste „Verstauungsapparat“ ist ein wahrhafter Kittel, der geeignete Taschen hat. Erst was man *nicht* in diesem Kittel unterbringen kann, muß in einen besonderen Sack gesteckt werden. Man sehe nur zu, was Förster und Ingenieure, auch Jäger in ihren Joppen alles unterbringen, namentlich, wenn nach italienischer Art der ganze Rücken als Sack „konstruiert“ ist. Da gehen ganze Brotlaibe, Schafstotzen, Munitionspakete und Holzscheiter hinein. Der Nachteil ist nur der, daß man dann, um nicht jeden Augen-